

# Freizeitaktivität Jugend



**Seminararbeit zum ÖBV Jugendreferenten- Seminar Nord  
2009/2010  
von**

**Silvia Hirner**

## Vorwort

# „DUA NIX WOS KOAN SINN MOCHT“

Zitat; Ernst Kronsteiner

Nach dem Motto „DUA NIX WOS KOAN SINN MOCHT“, hab ich mich entschlossen das Seminar für Jugendreferenten zu besuchen.

Ich bin nun schon 10 Jahre aktiv beim Musikverein Pechgraben und möchte jetzt auch bei der Jugendarbeit eine Stütze sein.

In meiner Jugend war das Saxophon ein wichtiger Wegbegleiter, sowie mein Musikschullehrer, der Musikverein und die vielen verschiedenen Menschen, die ich durch das Musizieren kennen gelernt habe. Ich denke dadurch möchte ich junge Leute motivieren, auch ein Instrument zu lernen und einem Verein bei zu treten.

Ich denke so schafft man sich eine sinnvolle und glückliche Freizeit.  
Wenn es auch mit dem Üben manchmal sehr mühsam ist – **Spaß** und **Erfolg** macht das alles wieder wett!  
Erst jetzt wo ich ein bisschen älter werde, weiß ich wie wichtig soziale Freizeitaktivitäten besonders in der Jugendzeit ist.

Mein Thema „Freizeitaktivität der Jugendlichen“ habe ich ausgewählt, weil ich aufzeigen möchte, was Jugendliche in ihrer Freizeit am liebsten machen, und welche Chancen in positivem sozialem Engagement liegen.

# Inhaltsverzeichnis

Vorwort	2
1. Jugend und Freizeit	4
1.1.Freizeit für alle Meinungen unserer JungmusikerInnen des MV Pechgraben	4
1.2.Geschlechtsunterschiede	4
1.3.Allgemeine Freizeitaktivitäten	5
1.4.Freizeitaktivitäten im Sportlichen Bereich	8
1.5. Freizeiträume	9
1.6.Vereins- und Verbandsaktivität	9
2. Eine sinnvolle Freizeitaktivität trägt zur Suchtprävention bei	11
3. Jugendkultur am Land	12
3.1 Keine Couch-Potatoes	
3.2 Schrille Jugendkultur als Bürgerschreck	
3.3 Lebendiges Vereinsleben	
4. Die drei Säulen der Freizeit- und Geselligkeitskulturen von Jugendlichen am Land	13

# 1. Jugend und Freizeit

(Nach einer Studie in Dornbirn [http://www.jugendstudie.at/e1\\_3.htm](http://www.jugendstudie.at/e1_3.htm))

## 1.1 Freie Zeit für alle? – Freizeitausmaß der Jugendlichen

Fragt man die Jugendlichen, wie viel tägliche Freizeit sie an einem normalen Wochentag haben, so nennt die Hälfte (**52%**) der Mädchen und Burschen, dass sie zwischen **4 bis 5,5** Stunden täglich freie Zeit haben. Etwas mehr als ein Viertel (**27%**) hat zwischen **1 und 3,5** Stunden und jeder Fünfte hat zwischen 6 und 8,5 Stunden tägliche Freizeit.

Nicht überraschend ist, dass berufstätige Jugendliche deutlich weniger freie Zeit zur Verfügung haben als SchülerInnen: Bei den SchülerInnen hat jeder Vierte zwischen 6 und 8,5 h Freizeit, bei den Berufstätigen kommt dieses Zeitausmaß nie vor.

☞ Meinungen unserer Jungmusiker des MV Pechgraben:

„Zählst du das Musizieren zu deiner Freizeit, oder ist es eine Pflicht für dich?“

Daniel 13 Jahre (Klarinette/Saxophon) zählt das Musizieren zu seiner Freizeit.

Michelle 10 Jahre (Klarinette) antwortete: „Das Musizieren ist für mich ein wenig Freizeit und auch ein bisschen Pflicht.“

Julia 13 Jahre (Querflöte): „Jetzt ist das Musikspielen meine Freizeit, früher war es Pflicht.“

Katharina 14 Jahre (Trompete): „Für mich ist das Trompete spielen Freizeit und Hobby.“

Kathrin 13 Jahre (Querflöte): „Für mich gehört das spielen meiner Querflöte nur zur Freizeit.“

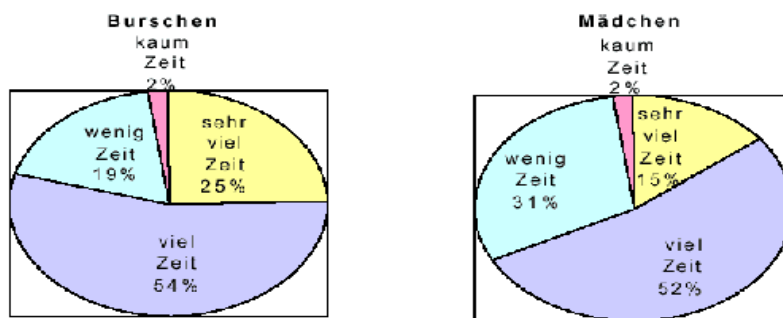
Solche Antworten sind wünschenswert und haben sehr viel positives für den Musikverein Pechgraben. Eines der wichtigsten Dinge für einen Verein ist es, Spaß an seiner Tätigkeit zu haben.

## 1.2 Geschlechtsunterschiede

Interessant ist hier, dass es bei der allgemeinen Einschätzung der freien Zeit an Wochentagen keine nennenswerten Geschlechtsunterschiede gibt. Wo doch in anderen Zeitvergleichsstudien klar aufgezeigt wird, dass Frauen wesentlich weniger freie Zeit haben als Männer. Bei der konkreten Frage, ob für Dinge, die persönlich Spaß machen oder interessant sind, genügend Zeit bleibt, werden jedoch schon Unterschiede zwischen den Geschlechtern erkennbar: Mädchen haben weniger freie Zeit als Burschen. Eine mögliche Erklärung sind die unterschiedlichen Anforderungen seitens der Eltern an ihre Kinder: Durch vermehrte familiäre Verpflichtungen wie Haushaltsarbeiten, Betreuung von Geschwistern, Einkaufen etc. und der stärkeren Kontrolle der Eltern werden Mädchen bei der Gestaltung ihrer "Frei"zeit benachteiligt. Oft ist ihre Freizeit verregelt und verplant und für die Dinge, die wirklich persönlich Spaß machen, bleibt im Endeffekt wenig Zeit übrig.

## Zeit für Hobbys nach Geschlecht

14) Hast Du für Dinge, die Dir persönlich Spaß machen, Zeit? /n=121



Dorfbilder Jugendbefragung 2000/2001

Insgesamt, so zeigen aber die Daten, antworten mehr als die Hälfte (53%) der befragten Jugendlichen, dass ihnen viel Zeit für Dinge, die persönlich Spaß machen, bleibt.

☞ Meinungen von unseren Jungmusikern des MV Pechgraben:

„Denkst du das deine FreundInnen mehr Freizeit haben als du?“

Daniel: „Bei mir ist das ist ziemlich ausgewogen.“

Michelle: „Die Buben in meiner Umgebung haben etwas mehr Freizeit, denn ich muss zu Hause auch oft helfen.“

Julia: „Ich finde, dass das bei mir sehr ausgeglichen ist.“

Katharina: „Irgendwie hat jeder gleich viel Freizeit.“

Kathi: „Einen großen Unterschied erkenne ich nicht. Meiner Meinung nach haben alle gleich viel Freizeit.“

Man kann sagen dass sich von unseren Jungmusikern und Jungmusikerinnen keiner wirklich benachteiligt fühlt.

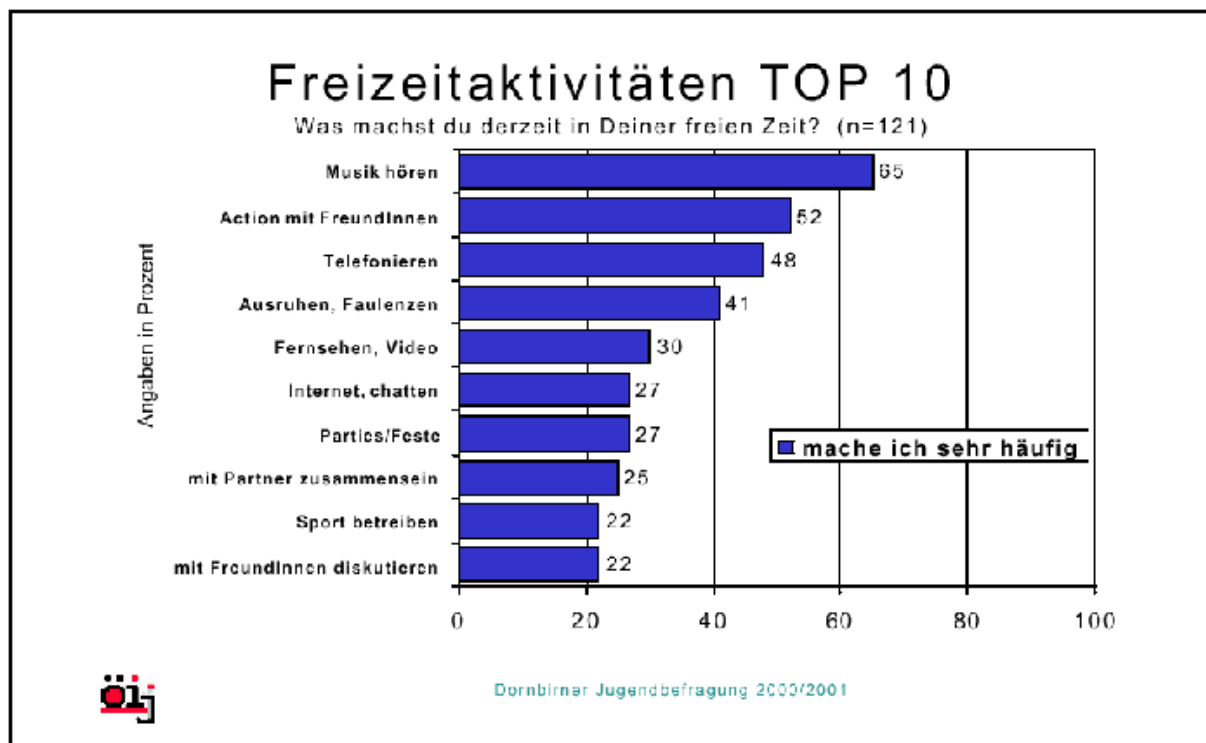
### 1.3 Allgemeine Freizeitaktivitäten

Der Freizeitbereich ist heute für die Mehrheit der Jugendlichen mehr denn je als „Sphäre pluraler Lebensstile und Verhaltensmuster“ deutbar. Freizeit ist jener Lebensraum, in dem der/die einzelne mehr oder weniger die Chance hat, sein/ihr Grundrecht auf freie Entfaltung der Persönlichkeit zu verwirklichen. Von einer einheitlichen, uniformen Freizeit der Jugendlichen kann heute nicht mehr ausgegangen werden. Wenn es um das Freizeitverhalten von jungen Menschen geht, regieren Vielfalt und Mehrdeutigkeit.

Was tun nun die befragten Jugendlichen konkret in ihrer Freizeit?

## Freizeitaktivitäten

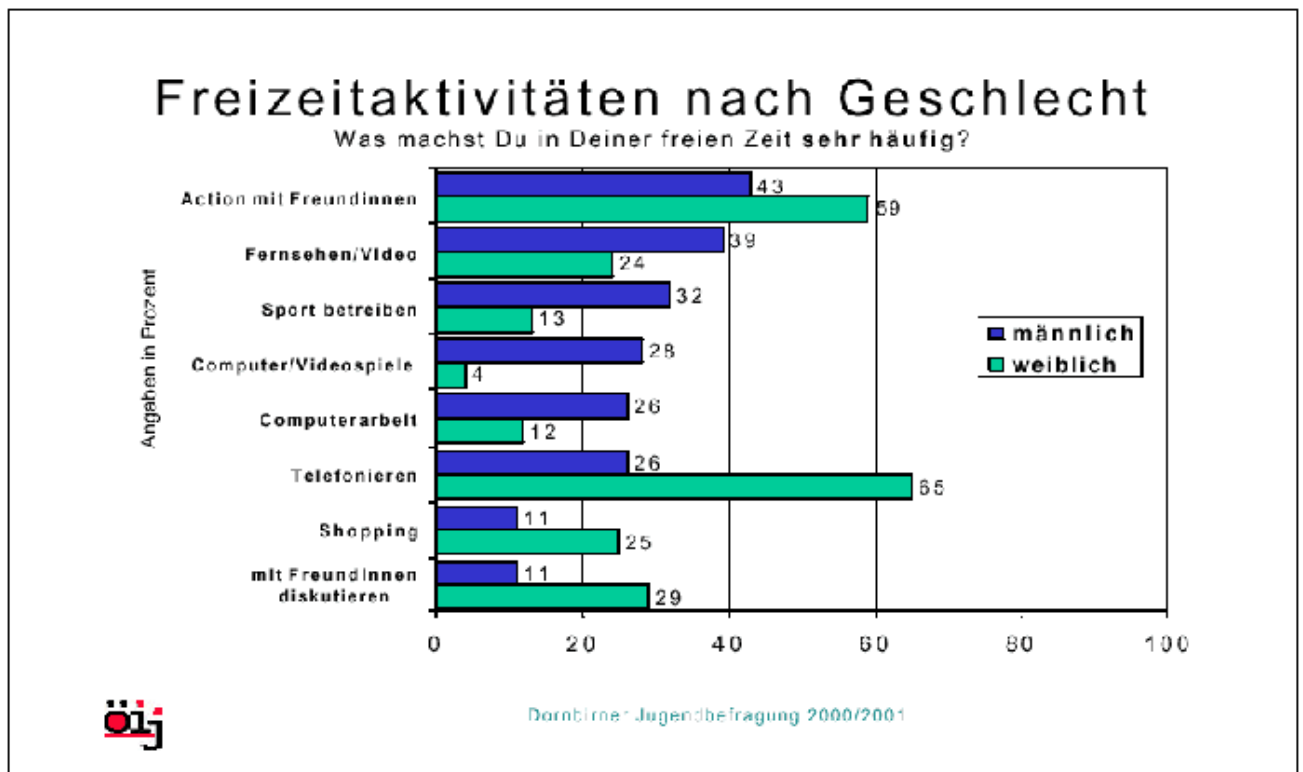
In der Jugendbefragung wurden die 13- bis 18jährigen Mädchen und Burschen nach der Häufigkeit bestimmter Freizeitaktivitäten gefragt. Sie wählten von 26 vorgegebenen Freizeitmöglichkeiten aus einer Skalenbewertung mit 4 Kategorien aus (Kategorien: sehr häufig - öfters - selten - nie) und nannten Musik hören (65 %) mit Abstand am häufigsten, gefolgt von mit FreundInnen etwas unternehmen (52 %) und telefonieren (48 %).



Diese Daten überraschen nicht, da dies auch viele andere Jugenduntersuchungen im deutschsprachigen Raum zeigen. **Musik ist das Zentrum aller Jugendkulturen** und damit das Leitmedium für Heranwachsende. Die Rezeption von Musik ist für Jugendliche in fast allen Situationen des täglichen Lebens eine eingebundene Freizeitbeschäftigung und ist keineswegs an einen bestimmten Aufenthaltsort gebunden.

## Freizeitaktivitäten nach Geschlecht

Vergleicht man die vorgegebenen Freizeitaktivitäten nach Geschlecht, so lassen sich vor allem das Telefonieren, Action und Diskussionen mit FreundInnen und Shoppen auf die Mädchen zurückführen. Beim Computerspielen und -arbeiten, Sport betreiben und Fernsehen/Videoschauen überwiegen die Burschen. Hier sind deutliche Unterschiede zu sehen.



Eine Differenzierung nach Altersgruppen zeigt auch auf, dass die 13/14jährigen Fernsehen, Video schauen und Sport betreiben bevorzugen. Die 17/18jährigen Jugendlichen dagegen verbringen ihre Freizeit häufiger in Lokalen, Diskotheken und auf Partys mit ihrem/ihrer PartnerIn.

Neben der Auflistung von vorgegebenen Freizeitaktivitäten wurden die Jugendlichen auch in einer offenen Frage nach ihrer konkreten Freizeitgestaltung am Nachmittag des Vortages gefragt: Hier steht das Aufgabemachen und Lernen für die Schule an erster Stelle, gefolgt vom Fernsehen, in der Stadt flanieren/shoppen, Sport, Relaxen und Beschäftigung mit dem PC/Internet.

Musik kommt als eigenständige Freizeitbeschäftigung kaum bei der offenen Fragestellung vor, wobei dies nicht als Widerspruch zu anderen Ergebnissen interpretiert werden darf, sondern vielmehr als Bestätigung dafür, dass Musik ganz selbstverständlich zum Alltag gehört und nicht explizit genannt werden muss. Denn Musik wird in allen Lebenslagen gehört - ob zu Hause beim Relaxen, bei FreundInnen, beim Sport oder in öffentlichen Räumen.

☞ Meinungen von unseren Jungmusikern des MV Pechgraben:

„Welche 3 Dinge machst du am liebsten in deiner Freizeit?“

Daniel: „Meine liebsten Hobbies sind Steine suchen, musizieren und bei Schlechtwetter Computer spielen.“

Michelle: „Ich fahre am liebsten Rad, spiele mit Freunden, und betreue gerne Meerschweinchen und Tiere.“

Julia: „Mit Freunden treffen mache ich absolut gerne, shoppen und Internet surfen (Facebook) gehören auch zu meinen Freizeitbeschäftigungen.“

Katharina: „Am liebsten bin ich mit meinen Freunden draußen, mache Musik (Trompete und Gitarre spielen, singen) und kochen (essen).“

Freizeitaktivität Jugend

Kathrin: „Meine Hobbies sind: Waveboard fahren, Radfahren und kochen.“

## **1.4 Freizeitaktivitäten im sportlichen Bereich**

Durch Sport gewinnen Jugendliche neben persönlicher und körperbezogener auch soziale Identität. Sport betreiben steht mit 22 Prozent an achter Stelle bei der Auflistung von 26 Freizeitaktivitäten, wobei Burschen einen besonderen „Hang“ zu Sport zeigen: Während jeder dritte männliche Jugendlicher angibt, sehr häufig Sport zu betreiben, sind es bei den Mädchen nur 13 Prozent. Diese größere biographische und identitätsstiftende Bedeutung für Burschen (Kraft, Leistung, Konkurrenz, ...) liegt auch darin, dass männliche Jugendliche im Unterschied zu Mädchen ihre Vorbilder vor allem aus dem sportlichen Bereich wählen. Mädchen sind sehr wohl sportlich aktiv, auch wenn sie nicht so eine intensive Beziehung zu Sport wie die Burschen haben. Ihre sportlichen Aktivitäten sind sehr vielfältig und sportliche Betätigung ist eine neben vielen anderen Freizeitbeschäftigungen. Auch zeigen einschlägige Untersuchungen, dass überall dort, wo ein breites Sportangebot beworben wird, auch Mädchen dieses intensiv nutzen.

### **Sportaktivitäten bei Mädchen**

Etwa die Hälfte der befragten Mädchen nennt Radfahren (50%), gefolgt von Schwimmen (47%), Snowboarden (46%), Inlineskatzen (45%), Schifahren (38%), Joggen (32%), Beachvolleyball (25%), Volleyball (22%), Eislaufen (24%), Wandern (19%) als die 10 häufigsten ausgeübten Sportarten.

Bei der konkreten Frage nach den Wünschen favorisieren Mädchen Bungee-jumping (27%), Reiten (21 %), Jazzdance (19%), Snowboarden (16%), einen Kampfsport ausüben (15%), Aerobic (15%), Surfen (15%), Fallschirmspringen (15%), Tennis (15%), Squash und Beachvolleyball (13%) und Tauchen (12%).

### **Sportaktivitäten bei Burschen**

Burschen spielen vor allem Fußball (55%). Weitere Sportarten sind Radfahren (49%), insbesondere Mountainbike (38%), Snowboarden (47%), Schwimmen (38%), Schifahren (25%), Joggen (25%), Beachvolleyball (25%), Volleyball (17%) und Tennis (15%). Sie würden zusätzlich noch gerne Bungee-jumping (43%) betreiben, einen Kampfsport ausüben (28%), Fallschirmspringen (28%), Surfen (23%), Rafting (23%), Tauchen (19%), Baseball spielen (19%), Eishockey spielen (17%), Snowboarden (15%), Rugby spielen (15%) und klettern (13%).

Insgesamt dokumentieren diese Ergebnisse, dass herkömmliche Freizeitsportarten wie Radfahren, Schwimmen oder Fußballspielen nach wie vor einen wichtigen Stellenwert für Heranwachsende haben. Gleichzeitig aber auch die Erlebnis- und Funsportarten wie Snowboarden oder Volleyball an Bedeutung gewinnen. Funsport erfreut sich in den letzten Jahren sowohl bei Mädchen als auch Burschen immer größerer Beliebtheit und hat sich teilweise auch etabliert. In den Wünschen der Jugendlichen wird dieser Trend recht deutlich. Denn Erlebnissport ist mehr als reine sportliche Betätigung, es ist die Kombination von Bewegung und Lifestyle und spricht beide Geschlechter an.



☞ Meinungen von unseren Jungmusikern des MV Pechgraben:

„Welchen Sport machst du am liebsten? Wo? Und mit wem?“

Daniel: „Ich begeben mich mit meinem Rad am liebsten auf einen Berg - meistens alleine.“

Michelle: „Radfahren im Pechgraben und Umgebung mit meinem Schulfreund Benjamin mache ich am liebsten.“

Julia: „Inlineskatzen und Radfahren zählen für mich zu meinen Lieblingssportarten.“

Katharina: „Ich fahre gerne mit dem Rad nach Grossraming ins Freibad um mich mit meinen Freunden zu treffen.“

### **1.5 Freizeitorte - Freizeiträume**

Fragt man die Dornbirner Jugendlichen nach den Freizeitorten, also konkret, wo sie ihre Freizeit meistens verbringen, werden bei FreundInnen, zu Hause oder einfach in der Stadt, gefolgt von Orten in denen man Sport ausübt (Sporthalle, Sportplatz ...), Jugendtreffs und Messepark genannt.

Auch bei zwölf vorgegebenen Freizeitorten stehen das eigene Zuhause und FreundInnen an erster Stelle.

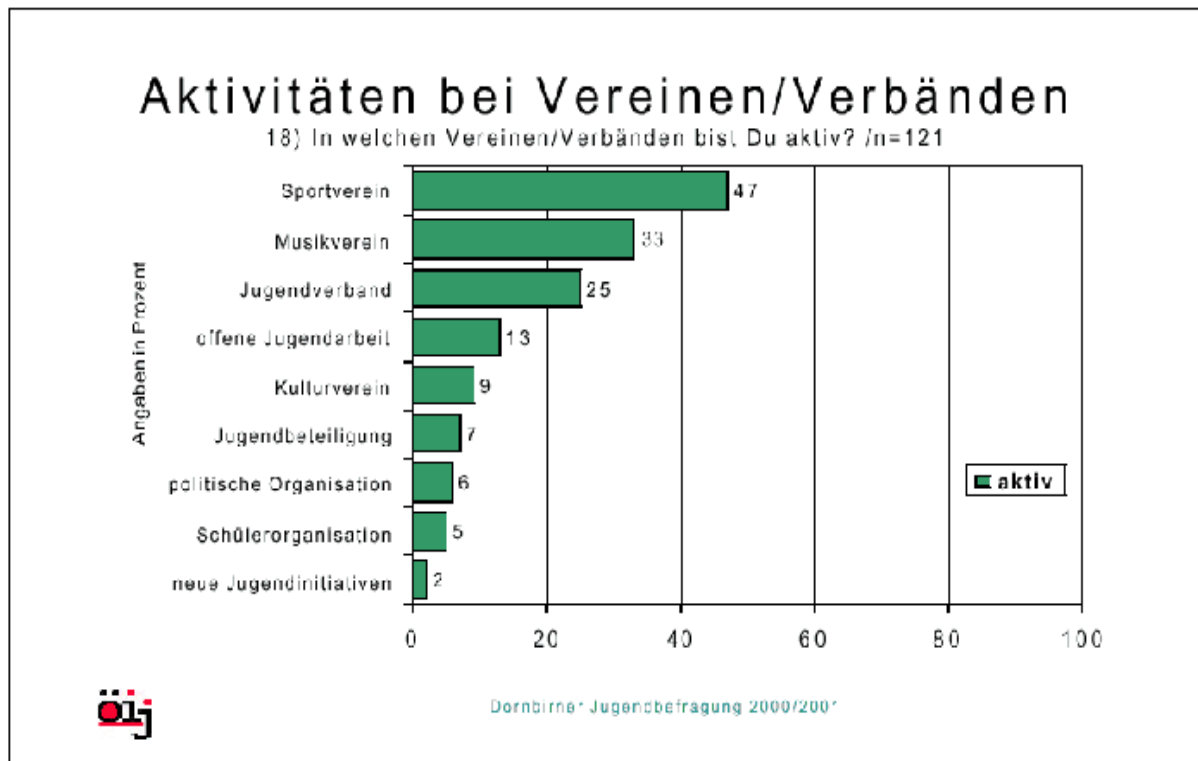
Werden die Jugendlichen gefragt, wo sie sich an Wochenenden abends aufhalten, so werden ähnlich wie an Wochentagen die eigenen vier Wände, also zu Hause (27%) oder andere private Räume (30%) genannt, gefolgt von öffentlichen Lokalen/Cafès (25%) und Tanzlokalitäten (14%) - hier sind die Mädchen deutlicher vertreten - und Vereinslokale (11%) und Jugendzentren (10%) - hier dominieren die Burschen.

### **1.6 Vereins- und Verbandsaktivitäten**

Auf die Frage, in welchen Verbänden, Vereinen bzw. Organisationen sie aktiv tätig sind, konnten sie auf neun vorgegebenen Möglichkeiten antworten:

Die **Sportvereine** stehen an der Spitze, gefolgt von **Musikvereinen** (wie Jugendchor, Musikschule, Blasmusikverein, Jazzseminar...), den "klassischen Jugendverbänden" und dem Verein Offene Jugendarbeit. Kulturverein (9%), Jugendbeteiligung (7%), politische Organisationen (6%) wie JVP, RfJ, SJ, Schülerorganisationen (5%) und neue Jugendinitiativen (2%) vervollständigen diese Liste.

Verknüpfungen mit dem Ausmaß an Freizeit (wenig, mittel und viel Zeit) zeigen auch auf, dass die befragten Jugendlichen mit viel Zeit deutlich häufiger in einem klassischen Jugendverband oder auch in einem Musikverein aktiv sind als jene mit einem geringeren Freizeitmaß. Andererseits sind auch Jugendliche mit weniger Freizeit deutlich häufiger in der Offenen Jugendarbeit engagiert, als jene mit viel Freizeit.



☞ Meinungen der Jungmusikern des MV Pechgraben:

„Welche Einrichtungen der Gemeinde Grossraming benützt du? Ist für dich das Angebot ausreichend? Welche Einrichtungen würdest du bauen?“

Daniel: „Ich benütze mit meinen Eltern die vielen Wanderwege rund um den Nationalpark Kalkalpen.“

Michelle: „Die Kletterwand benütze ich öfters. Im August mache ich in Großraming beim Spieleaugust mit, wo verschiedene Vereine Spiel und Spaß für Kinder anbieten. In einem Hochseilgarten war ich auch schon zweimal. Ich würde in Grossraming eine Mountainbikestrecke anlegen und eine Minibikestrecke bauen.“

Julia: „Ich bin ab und zu im Freibad und am Beachvolleyballplatz. Ich würde einen Funpark zum -Inlineskaten bauen.“

Katharina: „Ich benütze ab und zu den Beachvolleyballplatz und würde einen Jugendtreff – so eine Art Spielhalle - bauen.“

Kathrin: „Ich bin im Sommer am Beachvolleyballplatz und im Freibad.“

„In Welchen Vereinen bist du aktiv dabei?“

Daniel: „Ich bin Mitglied beim Musikverein Pechgraben, beim Sportclub Pechgraben (SCP) und bei den Naturfreunden.“

Michelle: „(Im Moment bin ich beim SCP und dem MV. Später möchte ich einmal der Feuerwehr beitreten.“

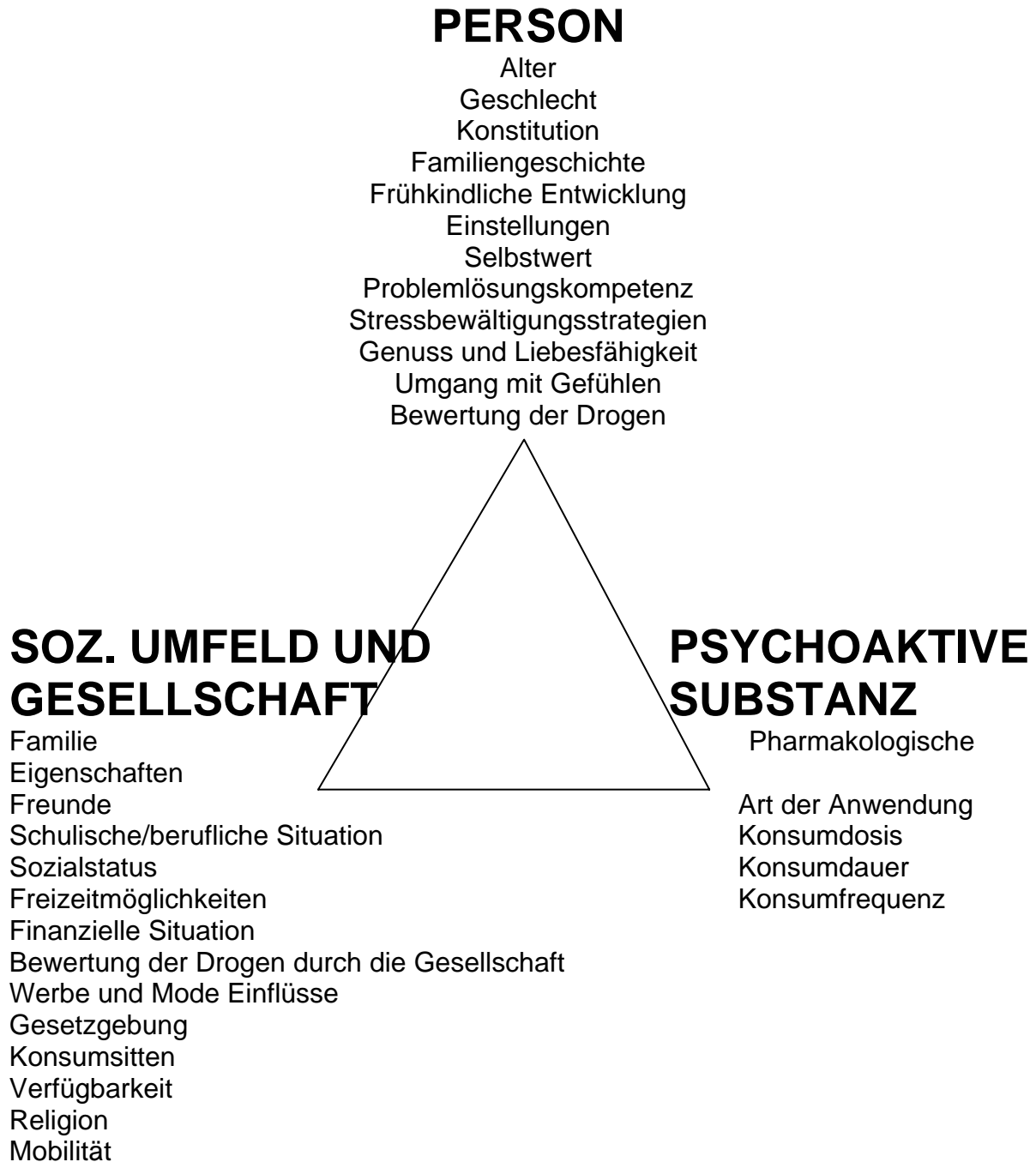
Julia: „Musikverein Pechgraben und beim SCP bin ich vertreten.“

Katharina: „Einstweilen bin ich beim MV Pechgraben. In einigen Jahren möchte ich bei der Landjugend-Grossraming Mitglied werden.“

Kathrin: „MV und SCP.“

## 2. Eine sinnvolle Freizeitaktivität trägt zur Suchtprävention bei

### Ursachendreieck der Suchtentstehung



### 3. Jugendkultur am Land

Eine aktuelle Studie des Instituts für Jugendkulturforschung behandelt das Thema Jugend und Jugendkulturen im ländlichen Raum und ist dabei unter anderem der Frage „Worin unterscheidet sich Jung-Sein in der Stadt vom Jung-Sein auf dem Land?“ nachgegangen.

#### Keine „Couch-Potatoes“

Laut der Untersuchung wünscht sich etwa die Hälfte der Jugendlichen im ländlichen Raum eine besser ausgebaute Freizeitinfrastruktur und ein breiteres Freizeitangebot in der eigenen Heimatgemeinde. Besonders gefragt sind Informations - Treffpunkte und jugendorientierte Locations, die ein geselliges Zusammensein mit Gleichaltrigen ermöglichen. Doch auch wenn die ländliche Jugend im Vergleich zur Stadtjugend hier im Nachteil scheint, fühlt sie sich nicht etwa zum „Couch-Potatoe dasein“ verurteilt. Für Sie gilt das Motto: „Man muss versuchen, aus dem, was verfügbar ist, das Beste zu machen.“

Jugendliche am Land managen die vorhandenen Möglichkeiten und schaffen sich Ihre eigenen Freizeitkulturen. Diese basieren, laut Studie, auf drei Säulen:

- saisonale Outdoor-Partykulturen,
- traditionelle Dorffeste sowie
- Szene- und Erlebnismobilität.

#### Schrille Jugendkultur als Bürgerschreck

Szeneorientierte Jugendliche haben es am Land nicht leicht. Denn sie werden – zumindest aus Sicht der Befragten – in der traditionellen Dorfgemeinschaft nicht selten als „Bürgerschreck“ angesehen. Dass heißt, in der Stadt ist es für Jugendliche leichter, sich ästhetisch schrill zu einer bestimmten Jugendkulturszene zu bekennen: „Weil´s nicht so auffällt.“ Man sticht zwar heraus, wird jedoch sofort wieder vergessen. Bei einem 300 Einwohner Dorf merkt man so ein Verhalten sofort, weil die eine Person zur anderen: „Hast gesehen, wie der ausgeschaut hat?“

Drei grundlegende Unterschiede zwischen ländlichen und städtischen Jugendkulturen:

- 1. In der Stadt gibt es zwar mehr Jugendkultur, sie bleibt aber auch mehr an der Oberfläche.** Städtische Jugendkultur wird von der ländlichen Jugend als „machomäßig“ beschrieben. Am Land wird Jugendkultur als „wilder“ und als „tendenziell älter“ empfunden.
- 2. In der Stadt bleiben die jugendkulturellen Szenen eher unter sich.** Am Land kommt es zu Kontakten zwischen jugendlichen aus unterschiedlichen Szenen weil jeder mit jedem redet. In der Stadt herrscht eher das „Gruppen-da-Sein“.
- 3. In der Stadt ist Jugendkultur kommerzieller und konsumorientierter.** Für alle, die Teil der Jugendkultur sein wollen, gilt: Du kannst es dir nicht leisten, nicht zu konsumieren. Werbung im öffentlichen Raum spielt bewusst mit

angesagten Lebensstilgruppen, Jugendkulturen Codes und Symbolwelten. Diese sind im städtischen Alltag allgegenwärtig und werden von der städtischen Bevölkerung auch als normaler Bestandteil einer an Jugendlichkeit ausgerichteten, mehrheitsfähigen „Konsumkultur“ akzeptiert.

## **Lebendiges Vereinsleben**

Ein weiterer Unterschied wird aus Sicht der ländlichen Jugendlichen in der Gemeinschaftskultur gesehen. Zumindest für die traditionell orientierte Jugend gilt: Am Land ist fast jede/r Jugendliche in irgendeinem Verein oder Jugendorganisation. Veranstaltungen werden als Teil einer lebendigen Vereinskultur gesehen. Sie dienen heute allerdings nicht mehr vorrangig der Identitätsbildung, sondern gelten als Zeichen für ein aktives Dorfleben. Interessant ist zudem, dass sich jene Jugendlichen, die sich am traditionelle Vereinsleben orientieren, in eine kleinere Gruppe der „Vereinsmacher/innen“ und eine größere Gruppe von „Vereinskunden/innen“ teilen. Während sich erstere mit der Vereinstradition und deren Werten identifizieren, ist die zweite Gruppe vor allem deswegen dabei, weil die besten Freunde/innen auch dabei sind oder weil es dort coole Feste gibt. Dennoch identifizieren sich diese Jugendlichen nicht mit populärkulturellen Elementen, sondern mit einer „modernisierten Variante der traditionellen Kultur.“

## **Die drei Säulen der Freizeit- und Geselligkeitskulturen von Jugendlichen am Land** (laut Großegger, 2009)

- 1. Saisonale Outdoor- Partykulturen:** Die ländliche Jugend trifft sich zuhause und in der warmen Jahreszeit auch in der freien Natur. Das wird nicht notwendigerweise als Defizit empfunden. In der warmen Jahreszeit steigen am Land selbstorganisierte Feste. Man trifft dort viele unterschiedliche Leute, nicht nur die eigene Clique. Neben der privaten Outdoor-Party-Szene gibt es im Sommer auch von Vereinen organisierte sowie kommerzielle Jugend-Outdoorpartys. Besonders beliebt: Themenfeste mit Südsee-Flair (Karibik-, Inselfeste)
- 2. Dorffeste:** Sie funktionieren als alters- und lebensstilübergreifende Treffpunkte und sorgen an ausgewählten Tagen dafür, dass etwas los ist. Jung und Alt, jugendkulturorientierte und jugendkulturdistanzierte Menschen treffen hier aufeinander – eine spezifische, eigene Qualität der Dorffestkultur im 21. Jahrhundert. Die dort gespielte Musik ist eine andere, als jene der jugendkulturorientierten Jugend, was aber in diesem Fall wenig ausmacht.
- 3. Erlebnismobilität:** Die Jugend am Land ist mobil. Wenn zuhause nichts los ist, fährt man in die Stadt: um ins Kino und in die Disco zu gehen oder gelegentlich auch einfach einmal so zum „Kebab-Essen“. Anders als die erwachsene ländliche Bevölkerung ist das „In-die-Stadt-fahren“ für Jugendliche vielfach reine Erlebnismobilität. Man fährt in die Stadt um etwas zu erleben.